Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 5

Artikel: Eine Stadt sucht einen Weg : zur Gefährdung des Schweizerbuches
Autor: Scherer, Joh. P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663945

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Stadt sucht einen Weg

Zur Gefährdung des Schweizerbuches

Bummel durch den Blätterwald

Wir sind wieder einmal so weit: in unserm Blätterwald blühen fremde und giftige Gewächse. Wer sich die Kioske anschaut, dem graut vor dem Ueberangebot ausländischer Presseerzeugnisse. Da hat es Filmrevuen, Romanhefte, Frauenzeitschriften, Magazine, Illustrierte und die Hintertreppenliteratur der Tom-Mix- und John-Kling-Heftchen. Der Lärm, den diese Blätter machen, erdrückt die stillen Stimmen unserer eigenen Zeitschriften. Man glaube nun nicht, diese Behauptung sei übertrieben. Ich habe mir kürzlich einen neueröffneten Kiosk angeschaut und dabei festgestellt, dass von 64 ausgelegten und ausgehängten Zeitschriften genau sechs schweizerischen Ursprungs waren: drei Illustrierte, eine Monatsschrift und zwei Romanheftchen. Ein anderer Kiosk führt neben den ausländischen Presseerzeugnissen als einzige Bücher die bekannten Roro-Romane, in kleinen Winkelläden findet man nicht selten die unappetitlichen Blätter für Aktstudien, und auch in den Bahnhofkiosken dominieren die bunt und schreiend aufgemachten, an die niedersten Instinkte, an Klatsch- und Sensationslust appellierenden Blätter.

Sollen wir uns geistig vergiften lassen?

Dieses Ueberangebot ausländischer Presseerzeugnisse hat für die Schweiz auf die Dauer schwerwiegende Konsequenzen. Unsere eigenen Blätter, nicht nur die Illustrierten und die Zeitschriften, sondern auch die Tageszeitungen, die unsern Schriftstellern und Journalisten Aufträge und damit Verdienst zukommen lassen, laufen Gefahr, immer mehr zurückgedrängt zu werden. Dadurch verengert und verschmälert sich der wirtschaftliche Landstrich, auf dem unsere Autoren ein wenn auch kümmerliches Auskommen fanden, von Jahr zu Jahr. Aber abgesehen von diesen wirtschaftlichen Auswirkungen, hat die Hochflut ausländischer Zeitschriften und Illustrierten auch geistige Konsequenzen. Viele dieser Illustrierten propagieren eine Geisteshaltung, die unserer demokratischen Gesinnung sehr fern ist; ich erinnere mich, welch intensive Propaganda für das zynische und destruktive Buch von Salomon «Der Fragebogen» gemacht wurde, und auf welch verlogene und unehrliche Art die «unschuldig» verurteilten Kriegsverbrecher verteidigt worden sind. Gleichzeitig feiern in den Illustrierten diese Leute in «Tatsachenberichten» Auferstehung, in denen zwischen den Zeilen nur schlecht verhohlene Genugtuung über die Heldentaten der tausendjährigen Epoche durchschimmert. Damit wird eine Gesinnung verbreitet, der wir entgegentreten müssen, wann, wo und wie wir können. Wir dürfen nicht zur geistigen Provinz werden, die geistigen Grundlagen unserer Heimat, die allein unsern Fortbestand gewähren, müssen uns erhalten bleiben. Sie dürfen nicht vergiftet werden. Es geht also nicht allein um unsere Autoren, Verleger, Buchhändler und Zeitungsdruckereien, es geht um mehr: um die geistigen Grundlagen unseres Landes.

Eine Stadt sucht einen Ausweg.

Glücklicherweise widerstrebt es im allgemeinen dem gesunden Empfinden des Schweizers, nach Verboten oder Zensurmassnahmen zu rufen. Denn darüber sind wir uns wohl klar: mit negativen Eingriffen kann man selten positive Ergebnisse erzielen. Es muss also ein anderer Weg gefunden werden.

Einen solchen Weg, der Erfolg verspricht, hat nun die Stadt Zürich eingeschlagen. Vor ungefähr einem Jahr gründete der kulturell aufgeschlossene Stadtpräsident «Das Podium». Jeden Samstagnachmittag oder Sonntagvormittag las im Rahmen des «Podiums» ein Zürcher Erzähler oder Lyriker aus eigenen Werken. Diese Neugründung hat sich ausgezeichnet bewährt, die Veranstaltungen waren stets gut besucht, und das «Podium» ist in kurzer Zeit zu einer Einrichtung geworden, die man aus

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert

dem kulturellen Leben Zürichs nicht mehr wegdenken kann. Nun soll aber dieser Versuch, der so erfolgreich begann, noch weiter ausgebaut werden. Vor kurzem hat ein Mitglied des Gemeinderates, Walter Keller, eine Anregung gemacht, die vom Stadtpräsidenten als ausgezeichnet beurteilt wurde, und die vermutlich bald der Verwirklichung entgegensehen wird. Das «Podium» soll erweitert werden, und als «Podium-Veröffentlichung» sollen Anthologien zürcherischer Erzähler und Lyriker herausgegeben werden. Mit solchen Anthologien, hübsch aufgemacht und zu bescheidenem Preis verkauft, hofft man, das Interesse weiterer Volkskreise für unsere Autoren wecken zu können.

Vielleicht liesse sich sogar, dies soll kurz eingeschoben werden, eine Möglichkeit finden, um solche Anthologien als zusätzliche Lesebücher für Sekundarschulen und höhere Schulen verwenden zu können. Auf diesem Wege, der für alle Kantone gangbar wäre, würde man zweierlei erreichen können: Einerseits gäbe es unsern Autoren einen zusätzlichen Verdienst, anderseits würde (nicht nur bei den Erwachsenen) damit bei jüngern Leuten, in einer Zeit, die für die geistige Entwicklung des Menschen entscheidend sein kann, das Interesse für unser Geistesleben geweckt.

Opfer, die sich lohnen.

Natürlich kosten solche Versuche Opfer an Zeit, Mühe und Geld. Aber wir wissen alle nicht, welchen Weg die politische Entwicklung in der Welt noch einschlagen wird, wir wissen nicht, wohin uns die Spannung zwischen Ost und West noch führen kann; aber eines wissen wir alle und glauben fest daran: dass unser Land uns so erhalten bleiben muss, wie es bisher war. Das aber kann nur geschehen, wenn das Denken unseres Volkes gesund bleibt und nicht von fremden Presseerzeugnissen vergiftet wird. Und dass es gesund bleibe, dazu darf uns kein Opfer und keine Mühe zu gross sein.

Joh. P. Scherer.

Buch-Besprechungen

Silvesterbüchlein 1952, Heft 73: «Kindergärtlein», Redaktion Lina Weckerle; *«Froh und Gut»*, *«Kinderfreund»*, Redaktion Rudolf Hägni; *«Für Kinderherzen»*, alle drei Hefte gebunden. Verlag Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Zürich. Preis einzeln Fr. —.55, Partienpreis Fr. —.45, «Für Kinderherzen» Fr. 2.75.

Trotzdem heute an Jugendschriften kein Mangel mehr herrscht, werden diese unter dem Namen «Silvesterbüchlein» bekannten drei Heftchen, deren Tradition bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückreicht, von den Kindern zu Stadt und Land immer noch freudig begrüsst, weil ihnen etwas Heimeliges, Gemütliches anhaftet und alle Beiträge so recht auf das Kind im Primarschulalter zugeschnitten sind: Gedichte, Sprüchlein, Rätsel, Kinderszenen, Geschichten ernster und heiterer Art, in Mundart und Schriftsprache, mit frischen, lebendigen Bildchen von Albert *Hess* geschmückt. Der Preis ist so niedrig, dass der Erwerb auch der bescheidensten Börse möglich ist, und der Umfang ist so gehalten, dass auch Kinder, die die Geduld nicht aufbrächten, sich durch ein ganzes Buch hindurchzubeissen, mit Freude zu diesen Bändchen greifen.

*

Wer seine Ferien im Ausland verbringen und Gewinn davon haben will, wird sich im Reisebüro und in der einschlägigen Literatur möglichst viel Wissenswertes zusammensuchen. Seltsamerweise kommt es den wenigsten Schweizern in den Sinn, desgleichen zu tun, wenn sie innert ihrer Grenzpfähle Erholung suchen. Und doch wäre dies ein Unterfangen, das köstlichen Lohn brächte. Noch haben wir Landschaften, Städte und Pässe, die zwar jedes Kind dem Namen nach kennt, die aber hinter dem zum Allgemeingut gewordenen Antlitz noch ein zweites geheimnisvoll verbergen. Diesem nachzuspüren ist ein reizvolles, ja aufregendes Abenteuer. Das beweist das erste Passbändchen